Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 62 (2007)

Heft: 1

Artikel: "Wer so schreibt, hat ausgelernt"

Autor: Rentsch, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-891414

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Wer so schreibt, hat ausgelernt»

Hans Rentsch ist Hauptautor des Buches «Der befreite Bauer» von Avenir Suisse. Er liest k+p oder lässt es lesen. So jedenfalls die Ausgabe 6-06. Darin sezierte Hans Bieri seine «Anstösse für den agrarpolitischen Richtungswechsel» als Auftragsarbeit von Avenir Suisse. Hans Rentsch hat dazu schriftlich einen «persönlichen Standpunkt» bezogen. Hans Bieris Buchbesprechung finden Sie auch in der «Bibliothek» auf www.bioforumschweiz.ch. k+p freut sich auf Wortmeldungen zu Hans Rentschs allgemeinem Argumentarium und seinem Zielen auf Mann und Maus.

A. Allgemeines

1. Die Kritik verschiedener Autoren in «k+p» zum Avenir-Suisse-Buch «Der befreite Bauer» enthält zahlreiche verzerrte Darstellungen und unhaltbare Unterstellungen sowie willkürliche Interpretationen der Aussagen im Buch. Man ist damit von einer unbefangenen Auseinandersetzung mit den Inhalten weit entfernt. Ein polemischer Ton (Beispiele: «Krampfschrift», «viel Unsinn», «eine Handvoll Schreiber», praktisch der ganze «Kommentar» von Eveline Dudda) hat dann seine Berechtigung, wenn damit auch inhaltliche Substanz vermittelt wird.

2. Dem Vorarlberger Bauernfunktionär Jakob Neyer windet man ein abfälliges Pauschalurteil über das Buch ab, obwohl er im Interview selber zugibt, dass er dieses gar nicht kennt. Der wirkliche international anerkannte österreichische agrarökonomische Experte Professor M. F. Hofreither hatte bis zu meiner kürzlichen Anfrage noch nie von einem «Agrarexperten Jakob Neyer» gehört. Mit gewissen Aussagen tönt Neyer beinahe wie ein österreichischer José Bové.

3. Genauso wie man eine echte Reform des Gesundheitswesens nicht den Ärzten überlassen kann, kann die Agrarpolitik nicht nach dem Sinn der Bauern reformiert werden. Die Bauern verstehen viel von Pflanzenbau, Tierzucht oder Milchproduktion, aber wenig von der Wirkungsweise ganzer wirtschaftlicher Teilsysteme. Und genau darum geht es bei einer Reform der Agrarpolitik. Hier ist vor allem die Ökonomie zuständig.

4. Alle wesentlichen Forschungsansätze für Analyse, Kritik und Reformen der Agrarpolitik stammen aus den Wirtschaftswissenschaften: das wohlfahrtsökonomische Konzept der Externalitäten und öffentlichen Güter (Multifunktionalität und Direktzahlungen), die mikroökonomisch fundierte Beschäftigung mit Handlungsanreizen für die einzelnen Akteure (Fehlsteuerungen und Verschwendung durch verzerrte Preise, Subventionen und Regulierungen) sowie die politökonomischen Konzepte zur Thematik des Einflusses von Interessengruppen in demokratischen Systemen («rent-seeking» der Bauernlobbies im Widerstreit mit nationalen Interessen).

B. Ausgewählte Ungereimtheiten

1. Ausser Benjamin Buser und Peter Moser (kein einziger Satz im Buch stammt übrigens von ihm) waren noch viele weitere «kluge Köpfe» an der Avenir-Suisse-Studie beteiligt, und zwar die Mitautoren Markus F. Hofreither, Professor an der Universität für Bodenkultur Wien, Ökonom und anerkannter Experte für Agrarpolitik sowie Beat Meier, promovierter Agrarökonom ETHZ, Inhaber der Beratungsfirma Bemepro und Experte in Bodenrechtsfragen. Sodann konnten für einzelne Teile oder das gesamte Buch so namhafte Lektoren wie Professor Bernard Lehmann (ETHZ), Professor Richard Senti (ETHZ) und Frau Dr. Priska Bauer (WSL) gewonnen werden. Eine beträchtliche Zahl weiterer «kluger Köpfe» lieferten Kritik und Kommentare im Verlauf der Studie.

2. Biogutsbauer Martin Ott wie auch Al Imfeld und die übrigen porträtierten Landwirte wurden informiert, in welcher Weise die Porträts im Buch verwendet würden. Im Verlauf der Arbeiten war noch nicht entschieden, an welcher Stelle im Buch die Porträts am besten erscheinen sollten. Diese Frage war allein nach Kriterien der Leserfreundlichkeit zu entscheiden. Jedenfalls ist nicht einzusehen, welchen Unterschied es macht, wo im Buch die Porträts erscheinen (in einem Anhang oder zwischen den Hauptkapiteln). Die Unterstellung einer «Feigenblattfunktion» der Bauern-Porträts ist zurückzuweisen. Sie dokumentieren den «unternehmerischen Landwirt» – mithin den Kerngehalt des Buches.

3. Im Avenir Suisse-Buch wird nicht, wie Bieri behauptet, «die Landwirtschaft…auf die Anklagebank gesetzt», sondern eine verfehlte Agrarpolitik, welche die Bauern in Abhängigkeit vom Staat hält, grosse volkswirtschaftliche Ressourcen verschwendet, ökolo-

Der andere Peter Moser

Beim im Buch «Der Befreite Bauer» von Biogutsbauer Martin Ott in k+p 6-06 erwähnten Peter Moser handelt es sich nicht um den Leiter des Archivs für Agrargeschichte in Zollikofen, sondern um einen Ökonomen gleichen Namens. Historiker Peter Moser schreibt in einer E-Mail an Martin Ott mit Kopie die k+p-Redaktion unter anderem: «Ich möchte hier in aller Form festhalten, dass mich Avenir Suisse weder je einmal kontaktiert noch je etwas von mir zitiert hat. Ich will das nicht weiter kommentieren, aber wenn eine Studie, die immer wieder auch historisch «argumentiert» es sich leisten kann, sämtliche Ergebnisse der Agrargeschichtschreibung der letzten 15 Jahre ebenso zu ignorieren wie alle nicht linientreuen Stellungnahmen zur laufenden «Agrarreform», dann zeigt das nur, auf welchem intellektuellen (und moralischen) Niveau sich der sog. «Think Tank» befindet: Das Politibüro der KPDSU lässt grüssen!» *bh*

gische Fragwürdigkeiten produziert, die aussenwirtschaftliche Verhandlungsposition der Schweiz belastet, den schweizerischen Konsumenten zu hohe Preise aufbürdet und die Einkommen vieler Bauern trotzdem auf einem bloss bescheidenen Niveau hält.

4. Im Buch wird nirgends gesagt, die «Hälfte der Bauern müsse verschwinden», sondern es wird eine grobe Schätzung angestellt, zu welcher Anzahl von Betrieben reformbedingt ein etwas beschleunigter Strukturwandel über einen Zeitraum von 10 bis 15 Jahren führen könnte. Interessanterweise kommt Herr Bötsch, Direktor des BLW, in seinen Projektionen auf eine ähnliche Zahl für das Jahr 2020. In einem Zeitungsinterview nannte er die Zahl von 25 000 Betrieben und einer mittleren Betriebsgrösse von 40 ha. Der wichtige Zusatz lautete, damit sei man noch weit entfernt von agroindustriellen Verhältnissen. Soviel zum strukturellen Reformrückstand der schweizerischen Landwirtschaft und zu den grossen ungenutzten Optimierungspotenzialen.

5. Alle Argumente von H. Bieri, die darauf hinauslaufen zu behaupten, Avenir Suisse gehe der Frage nach einer nachhaltigen Wirtschaft völlig aus dem Weg, entspringen einer schiefen Sicht von Nachhaltigkeit. Es kann niemals nachhaltig sein, was nicht auch wirtschaftlich nachhaltig ist. Avenir Suisse anerkennt zudem sehr wohl das Auftreten von positiven Externalitäten im Zusammenhang mit der Agrarproduktion (abzugeltende gemeinwirtschaftliche oder ökologische Leistungen), doch ist das kritisierte heutige System mit hohen Direktzahlungen primär ein Rentensystem, das die behaupteten multifunktionalen Leistungen nur teilweise, und dies erst noch ineffizient (Mittelverschwendung), erbringt. Auch werden die problematischen Nebenwirkungen betreffend Strukturwandel verdrängt. Und schliesslich kann die schweizerische Agrarpolitik nicht dafür zuständig sein, auf der ganzen Welt für eine «nachhaltige» Agrarproduktion zu sorgen. Dieser Anspruch ist geradezu überheblich.

6. Der von Bieri kritisierte «Weg der Mineralisierung, welcher die Menschen krank macht» (Dünger), hat schon Dutzenden von Millionen Menschen das Überleben gesichert.

7. Das Argument, der Lebensmittelsektor eigne sich weder naturwissenschaftlich noch ökonomisch als Wachstumsmarkt, ist unhaltbar. «Bedürfnisgerechte, gesundheitsorientierte Ernährung» steht nicht im prinzipiellen Gegensatz zu Wellness- und Lifestyle-Produkten, im Gegenteil. Viele modern-industriell gefertigte oder veredelte Nahrungsmittel dürften gesünder sein als die traditionelle Ernährung. Wer zudem bedürfnisgerecht und gesund einfach mit der Etikette «Bio» gleichsetzt, ist sowieso auf dem Holzweg und offensichtlich interessenbedingt befangen.

8. Bieri spricht viel von «Stoffkreisläufen». Wie sind denn die räumlichen Grenzen zu bestimmen, innerhalb derer ein Stoffkreislauf als solcher gilt? Der von Bieri gewünschte «geschlossene Regelkreis Produktion/Konsum» liegt nicht im Interesse der schweizerischen Gesellschaft. Geschlossene (nationale oder gar noch kleinräumlichere) Regelkreise passen in die Zeiten von Gotthelf oder heute vielleicht noch in eine autarke Planwirtschaft. Eine Landwirtschaft nach diesem Muster kann die heutigen differenzierten Konsumbedürfnisse nicht befriedigen.

9. Alle Argumente von Bieri, die der Avenir-Suisse-Studie unterstellen, man strebe nach «Wachstum um jeden Preis» oder wolle eine «weitere Metropolisierung der Schweiz», sind unzutreffend. Wachstum um jeden Preis steht im völligen Widerspruch zu ökonomischen Denkweisen. Des weiteren verlangt Avenir Suisse eine striktere Anwendung raumplanerischer Instrumente, um die Nicht-Siedlungsgebiete frei zu halten. Die Öffnung der Landwirtschaftszonen zu Wohnzwecken steht dem nicht entgegen, weil eine Bautätigkeit ausdrücklich nur innerhalb der gebauten Volumina zulässig wäre.

10. Bieris argumentativer Sprung von Nobelpreisträger F. A. von Hayek via «Mut zum Aufbruch» zur Swissair auf einer Strecke von drei Sätzen ist bezeichnend für die Argumentationsweise eines Fundamentalisten. Was das Swissair-Debakel mit dem Buch von Avenir Suisse zu tun haben soll, geht wohl nur in einen Wirrkopf hinein. Mit solchen emotional aufgeladenen Assoziationen schart man seine Anhänger hinter sich, die alle an die gleichen Geschichten glauben. Hayek würde sich für einen solch abstrusen Missbrauch seines Namens übrigens bedanken, denn für Fluggesellschaften, die als staatlich geschützte Nationalheiligtümer durch die Welt fliegen und von politisch-wirtschaftlichen Seilschaften geführt werden, hätte er überhaupt kein Verständnis.

11. Die Problematik der Hochpreisinsel Schweiz, wie sie im Buch von Avenir Suisse mit grossem Analyseaufwand dargestellt ist, wird von Bieris Kritik völlig verzerrt vermittelt. Wer sich ein Bild von der differenzierten Betrachtung machen will, nimmt am besten das Buch zur Hand. Vielleicht kann man dabei sogar etwas erfahren, was man noch nicht gewusst hat.

12. Das Hauptproblem der schweizerischen Landwirtschaft ist nicht die geringe Bruttowertschöpfung, sondern die geringe Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit. Die Betriebe sind im Mittel zu klein, übermechanisiert und zu personalintensiv.

13. Eine «hochstehende Frischversorgung», allerdings zu wesentlich günstigeren Preisen, ist unter den heutigen politischen Bedingungen auch aus dem umliegenden Ausland möglich. Migros und Coop könnten von einer Öffnung der Grenzen profitieren und wären gegenüber ausländischen Konkurrenten gestärkt.

14. Spätestens da, wo Bieri in einem weiteren Anfall von kruder Polemik den Avenir Suisse-Autoren unterstellt, sie möchten die Landschaftspflege an «billige Arbeitskolonnen» vergeben, hat man von dieser Art von Auseinandersetzung die Nase voll und merkt, dass man für die Beantwortung der unzweifelhaft böswilligen Kritik von Leuten vom Schlage eines Herrn Bieri eigentlich schon viel zu viel Zeit verschwendet hat.

Zum Artikel von Peter Hersche

Ein Uniprofessor, der einleitend die «Ergüsse von Avenir Suisse» rundweg als «altes wirtschaftsliberales Gewäsch» abqualifiziert und in seinem Text nie den leisesten Eindruck erweckt, von ökonomischen Erkenntnissen über wirtschaftliche Erscheinungen und Zusammenhänge etwas zu verstehen, verdient keine Antwort. Er will ja auch keine. Wer so schreibt, hat ausgelernt.

Hans Rentsch, Zürich, 23. Januar 2007

Das steht über den «externen Projektpartner» Hans Rentsch auf der Website von Avenir Suisse: Dr. rer.pol., diverse Führungs- und Stabs-Funktionen bei internationalen Unternehmen, seit 1978 freier Unternehmensberater mit Schwergewicht Strategie und Controlling. Seit 1999 geschäftsführender Verwaltungsrat bei Capital-Info.Net AG, einem Anbieter von webbasierter Börsensoftware. Leiter des FWS Forschungsinstituts; publizistische Tätigkeit. Freier Mitarbeiter für politisch-ökonomische Projekte bei Avenir Suisse.